

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Elville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Glens),
Friedrichstraße 9 und Elville (H. Böhm), Gde. Gutenberg- und Kammstraße. — Über 300 eigene Agenturen.

Donnerstag
22
November

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 90 Pfg., mit Belegung. — Einzelgenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeit.
Für auswärtige Bezüge 25 Pfg., Kellergeld 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Geführer: Dr. phil. Franz Gucke

Verantwortlich: Herr Gucke und Herr Gucke, Dr. phil. Gucke, für den Inhalt der Rheinischen Volkszeitung.
H. Gucke, Oestrich, in Oestrich, Wiesbaden, Wiesbaden und Oestrich.
Dr. phil. Gucke in Oestrich.

35. Jahrgang.

Nr. 271 — 1917

Regelmäßige Freil.-Beilagen:

Wiesbadener Freil.-Beilage: „Wiesbadener Sonntagblatt“.
Sonderausgaben: „Wiesbadener Sonntagblatt“.
Sonderausgaben: „Wiesbadener Sonntagblatt“.

Scharfer Kampf im Westen

Neuer Ansturm

Seit über drei Jahren hat sich die Front im Westen kaum merklich geändert. Die Schlacht an der Marne in der ersten Hälfte des September 1914 zwang beide Parteien zum Stellungskrieg. Das verärgerte Italien hatte damals der lateinischen Schwester bereits erhebliche Zusicherungen gegeben, wodurch eine neue Front für Joffre frei wurde, während das deutsche ruffische Ungeheuer sich schneller gegen die heranrückte, als eine weisse deutsche Diplomatie angenommen hatte. Die Diktator rief im Westen die Front im Westen erstarrte. Joffre wurde nicht müde, die ganze Front von der Schweiz bis zur Nordsee abzuwachen, zahlreiche Durchbruchversuche sollten Frankreich sein verlorenes Land wiedergeben. Dieses Ziel wurde nicht erreicht, dafür aber mußte die deutsche Front bis zum Vordringen nach Paris zurückgeworfen werden. Seit dem Tage der Sommeroffensive tritt Joffre mit ununterbrochenem Ansturm an. Auch er wollte Frankreich und England betreiben, auch er träumte von Durchbruch und deutscher Niederlage. Dann erlief Joffre die Abnutzungsmethode, sein Ziel war, wie englische Staatsmänner, jeder Scham bar, erklärten, „möglichst viele Deutsche zu töten“. Der Grundgedanke war, daß die Wahrheit ist, daß es nicht ewig dauern wird, daß der Angreifer am meisten zu bluten hat. Heute kämpft auch die Seite nicht mehr deshalb, um möglichst viele Deutsche zu töten, er kämpft um Flanderns Besitz, um damit den deutschen Unterseebooten einen Operationsfeld zu verleihe. Je mehr feindliche Schiffe versenkt werden, je mehr wir zum Schiff an Englands Küste anziehen, um so energischer der Ansturm an der britischen Front. So werden Deutschlands See- und Landmacht gemeinsam, um die Welt mit dem Frieden zu beenden und die Freiheit des Meeres zu stabilisieren.

Wischen Arras und St. Quentin ist der Engländer am Samstag zu neuem Sturm angetreten. Noch verfügt er über reichliche Mittel. Wenn auch die Tage der Sommeroffensive mit ihren unerschöpflichen Munitionsvorräten glücklicherweise hinter uns liegen, so ist der englische Vorrat heute noch nicht so sehr erschöpft, daß es an Batterien und Munition fehlt. Auch Soldaten sind reichlich vorhanden. John Bull liebt es, seinen Hunden und Franzosen, Serben und Rumänen, Australiern und Kanakern ins heiße Feuer zu schicken. Das ist heute vorbei. Man darf es gut und gern glauben, wenn die Briten in neuerer Zeit hohe Verluste erlitten haben. Aber immerhin, England hat sich lange Zeit gehalten, hat zudem eine kurze Front zu verteidigen. Darum können die Briten, wenn sie zum Sturm antreten, mit Munition und Soldaten aus dem vollen schöpfen. Aus diesem Grunde dürfen wir lokale Erfolge, wie sie der letzte Tagesbericht verzeichnet, nicht überschätzen. Es ist gewissermaßen ein Ausnahmefall, wenn einem so mächtigen Vorrat ein Anfangserfolg verfaßt bleibt. Beweis sind die eingetretenen Verluste bemerkbar, doch die Hauptfrage ist, daß die Einbruchsstelle bald geschlossen wird. Führt der Angriff nicht zum Durchbruch, dann hat der Feind, ungeschützt, aller Teilerfolge, eine Niederlage erlitten. Dann er kämpft im Westen, kämpft um den Besitz der belgischen Küste. Der gewaltige Sturm am Samstag hat sich denn auch an dem Widerstande unserer Reserven gebrannt. Freilich scheinen wir noch nicht am Ende der Kämpfe zu sein. Die Fortsetzung des deutschen Berichtes deutet darauf hin. Jetzt oder nie — darum handelt es sich für die Westmächte. Im Herbst 1916 verlor Joffre seinen Soldaten Winterquartiere an den Ufern des Rheins. Der Rhein ist auch jetzt das Ziel der Deutschen. Da gilt es keine Zeit zu verlieren. Sobald der Winter sein weißes Peinlich über Flandern und Nordfrankreich legt, muß relative Kampfesruhe eintreten. Die Unterseeboote aber wirken Tag und Nacht, Sommer und Winter, und ihre Wege führen Franzosen und Engländer seit einem halben Jahr, ihre Wege werden auch jetzt den Truppen keine Rast gewährt.

Gewaltige Schlachten sind in 39 Monaten in Flandern und Nordfrankreich geschlagen worden. Der vermag zu sagen wie viel Tausende von Soldaten von Ostende bis Basel in Massengräbern dem Aufsteigungsstadium entgegenstehen! Und doch die gewaltigen Schlachten, das Todesopfer so vieler Tausende vermochte nicht an dem zu rütteln, was Deutschlands geniale Führung in den ersten sechs Wochen des Kampfes errungen. Wenn die Waffen die Entscheidung bringen müssen, wenn nicht Ereignisse politischer Natur den Feind die Waffen aus der Hand schlagen, dann werden Flandern und Nordfrankreich noch Tage zehntausender Geschosse erleben. Man darf eingestehen — so sah uns der August 1914. Hier schlugen wir zurück, hier hat es gewaltige Kämpfe bedurft, bis wir auf dem Festen Fuß saßen, bis eine eiserne Mauer von Arras bis zum Schwarzen Meer aufgerichtet war. Dann lagten wir uns von Osten nach Süden,

gegen Serbien und Montenegro. Der dritte Streich fällt mit furchtbarer Wucht Rumänien an. Jetzt haben sich die Mittelmächte angeschlossen im Südwesten Italien militärisch zu erledigen. Das es uns gelingen wird, ist sicher. Die bisherigen Siege allein werden hinreichen, um das bis ins Mark angegriffene Italien militärisch schwach zu machen. Der Sieger der Ukraine von Osten über Südosten nach Südwesten. Wird er in Italien Halt machen, oder wird er weiter gehen nach Westen, wo sich der Hauptkriegsschauplatz befindet? Das ist die Frage, die wir nicht beantworten wollen. Aber vergessen dürfen wir nicht, daß wir uns erst nach vorne und dann nach hinten wenden müssen, ehe wir nach vorne eilen. Die Zeit arbeitet für uns, erst muß sich das westliche Menschenmeer an den Wehren von Blut und Eisen in Belgien und Frankreich brechen. Und erst muß unser Unterseebootkrieg den wirtschaftlichen Rückgang Frankreichs und Englands das Genie bedrohen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt — und sie sind es hoffentlich bald — dann wird es nicht leicht für Dindenburg bleiben: Jits coronat opus — das Ende frönt das Werk. An unsern Feinden liegt es, ob sie diesen Augenblick abwarten wollen.

Englische Angriffe

Großes Hauptquartier, 20. November (H. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern nachmittags vom Donkhoutswalde bis Handvoorde bedeutend zu und hielt auch nachts über mit unerminderter Heftigkeit an. Starke Feuerbewehrung lag auf dem Kampfbereich der Voelcapelle und Voelshende. Auch im Artois, beiderseits der Scarpe, bei Bulcourt und Oucourt lebte die Geschützartillerie auf. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Kampf zurückgeworfen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich von Solfont und auf dem östlichen Maasufer war das Feuer gegen die Vorgänge erheblich gesteigert. Ihm folgte gegen den Chameval der Angriff eines französischen Bataillons; es wurde mit schweren Verlusten unter Einbuße von Gefangenen abgewiesen. Unter Berücksichtigung der noch mehrfach am Abend zur Wiederholung der Angriffe sich rühenden Feinde in seiner Bereichung. Unternehmungen eigener Abteilungen nördlich und östlich von Verdun hatten Erfolg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Auf dem westlichen Balkan drängen bulgarische Störtrupps in die französischen Gräben ein und machen Gefangene.

Italienischer Kriegsschauplatz

Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von uns eroberten Stellungen am Nordhänge des Monte Tomba führten gestern zu erbitterten Kämpfen. Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre lähmte die Reihen des in die Höhen anstürmenden Feindes, die Infanterie warf ihn in seine Ausgangsstellung zurück. Starke Feuer hielt in diesem Kampfabchnitt an. An der unteren Piane nichts Neues.

Abendbericht

Berlin, 20. Nov. (H. L. B. Amlich.) Lebhaftes Feuerleben bei Voelcapelle und Voelshende. Im Gebiet zwischen den von Vapaume und Personne auf Cambrai führenden Straßen hat der Engländer mit starken Kräften angegriffen und Gelände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind in vollem Gange. Im Osten keine größeren Kampfhandlungen. Aus Italien nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 21. November (H. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front Kronprinz Rupprecht

In Flandern lebte das Feuer von mittags an bei Dixmuiden und vom Donkhoutswalde bis Voelshende auf. Zwischen Voelcapelle und Voelshende nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an. Gezielte Feuerwirkung an mehreren Stellen im Artois folgten feindliche Erkundungsvorläufe, die abgewiesen wurden. Zwischen Arras und St. Quentin lebte das Feuer. Artilleriekampf englische Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den von Vapaume und Personne auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Eindruck unserer Stellungen in Richtung auf Cambrai erzielte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampfbereich bei Riencourt und Riencourt gelegenen Nebenangriffe beträchtliche Ziele. Zwischen Fontaine les Eaux und Riencourt konnte der Feind bis über unsere vordere Linie hinaus vordringen. Auf dem Hauptkampfbereich gelang es dem Feinde, unter dem Schutz zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven gingen den Stößen in südlichen Stellungen auf. Die in der Kampfbereich gelegenen Ortschaften, unter ihnen Riencourt und Riencourt, blieben dem Feinde.

Teile des in der Stellung eingebauten Materials gingen verloren. Südlich von Riencourt brach der Angriff einer englischen Brigade verheerend aus. Bei und südlich von St. Quentin war der Artilleriekampf und Minenverlebenskampf zeitweilig abgeklungen. Ein am Abend nördlich von Riencourt erfolgter Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen. Das scharfe Feuer in den Kampfabchnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach; heute früh hat es bei Riencourt erneut in großer Stärke begonnen.

Front Deutscher Kronprinz

Erhebliche Geschützartillerie nordwestlich von Pinon und südlich von Craonne. Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chameval heute früh nicht mehr auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Abendbericht

Berlin, 21. Nov. (H. L. B. Amlich.) Auf dem Schlachtfeld südlich von Cambrai hat der Engländer seit Mittag erneut mit starken Kräften angegriffen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Am Nachmittag lebte das französische Feuer auf der Front Craonne bis Bery an. Am Morgen nichts Neues.

Die Kämpfe im Westen

Berlin, 21. Nov. (H. L. B. Amlich.) In Flandern folgte dem heftigen Feuer in der Nacht vom 19. zum 20. November am Morgen des 20. November in der Gegend von Voelshende und nördlich einmündiges Truppenfeuer, ohne daß sich Infanterieangriffe anschlossen. Gleichzeitig lag auf den anstehenden Frontteilen nördlich bis Handvoorde, südlich bis Straße Vorn-Renin starkes feindliches Feuer. Bis mittags wurde dann das Feuer ab und setzte erst vom Nachmittag ab in großer Stärke ab und setzte unter unseren Stellungen bei Dixmuiden und vom Donkhoutswalde bis Voelshende wieder ein. Die Hauptkraft des Feindes lag auf unseren Gräben zwischen Voelcapelle und Voelshende.

Im Artois gingen nach harter Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen östlich und südlich von Riencourt feindliche Abteilungen vor, die überall unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Das gleiche Schicksal hatten feindliche Patrouillen, die beiderseits des La Bassée-Kanals und nördlich des Feind vorrückten. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft und hat am 21. November in den Morgenstunden mit starken Feuerüberfällen wieder eingesetzt.

Im Zusammenhang mit feindlichen Teilangriffen in der Gegend von Riencourt ging der Feind um 7 Uhr vormittags am 20. November mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fontaine les Eaux bis Riencourt zum Angriff vor. Er wurde im allgemeinen unter schweren Verlusten abgewiesen. Nur an einigen Stellen gelang es ihm, unseren ersten Gräben zu besetzen. Gleichzeitig brach auf der Front nördlich von Riencourt bis Bery ein gewaltiger, hart massierter und tief gegliederter englischer Angriff gegen unsere Stellungen vor. Unter zahlreicher Verwendung von Tanks und unter außerordentlich starkem Maschinengewehrfeuer von Menschen und Material versuchte der Feind hier in Richtung Cambrai durchzubrechen. Die ersten Angriffskolonnen des Feindes schlugen unter Abwehr nieder. Die schweren blutigen Verluste ersetzte der Engländer durch raschloses Auffüllen und Nachschicken außerordentlich harter tiefergegliederter Reserven, die und in eine rückwärtige Stellung zurückdrängten, wo unsere Reserven den englischen Massenstoß auffingen. Den geringen Anlaufgeheim konnte der Feind nicht erweitern und mußte ihn mit außerordentlichen Menschenverlusten bezahlen. Weiter südlich wurde ein östlich befestigter harter feindlicher Teilvorstoß in der Gegend der Gaillemont-Ferme unter Einbeziehung von 50 Gefangenen glatt abgewiesen. Gleiches Schicksal erlitt an der Dife ein gegen unsere Stellung bei Riencourt 6 Uhr 30 abends erfolgter harter feindlicher Teilvorstoß, der im Infanterie- und Artilleriefeuer blutig zusammenbrach.

Erweiterung der Seesperre

Berlin, 21. Nov. (Amlich.) Den Regierungen der verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten wurde eine Mitteilung zugestellt, betr. Ergänzung zur deutschen Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917, wonach vom 22. November 1917 ab das Sperrgebiet erweitert wird: 1. das Sperrgebiet um England, 2. ein neues Sperrgebiet um den feindlichen Stützpunkt auf den Azoren, 3. das Sperrgebiet im Mittelmeer. Die Mitteilung macht besonders darauf aufmerksam, daß neutrale Schiffe und die Schiffe der belagerten Unterwerfungskommission, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in den Häfen innerhalb der neuen Sperrgebietsteile, um die Azoren und in den griechischen Häfen liegen, diese Gebiete noch verlassen können, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis zum 20. November auslaufen und den kürzesten Weg im freien Gebiet nehmen. Es ist

Vorsorge getroffen, daß gegen neutrale Schiffe und die Schiffe der belagerten Unterwerfungskommission innerhalb der völlig ausreichenden Schonfrist, das militärische Verfahren keine Anwendung findet, wenn sie in die neu erklärten Sperrgebietsteile geraten, ohne daß sie Kenntnis der vorliegenden Erweiterung haben oder erhalten haben können. Es wird dringend geraten, die neutrale Schifffahrt mit allen verfügbaren Mitteln zu warnen und umzusetzen.

In der Denkschrift zur Sperrgebietserklärung heißt es: Die Bergewaltung der Neutralen Europas durch unsere Feinde hat sich in schärfer Weise fortgesetzt. Nicht genug damit, daß die feindlichen Regierungen seit einiger Zeit neutrale Schiffe, deren sie in ihren Häfen oder auf hoher See habhaft werden konnten, weggenommen haben, um die durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote bedrohlich gefährdeten Bestände ihrer Handelsflotte aufzufüllen und um ihre eigene Flotte zu entlasten, versuchen sie jetzt, durch die Anwendung zahlreicher Druckmittel, besonders aber durch Verschärfung der Hungerblockade gegen neutrale Länder, den vor ihrem gewaltigen Angriffen bisher in die eigenen Schiffe den Häfen geretteten und dort aufgelegten neutralen Schiffsraum herauszuwickeln und in ihren Dienst zu zwingen. Unser Handelskrieg auf den Meeren richtet sich gegen Zufuhren über See nach den feindlichen Ländern und damit gegen den feindlichen und in feindlichem Interesse fahrenden Schiffsraum. Da dieser Schiffsraum durch genaueste Aufklärung ergänzt wird, sieht sich die deutsche Regierung im Kampf gegen die rücksichtslos, aber alle Rechte, besonders die der kleinen, hinterzettelnde Gewalt der rücksichtslos Englands genötigt, die Operationsfeld ihrer Unterseeboote zu vergrößern. Die Erweiterung erstreckt sich in der Hauptsache auf Ausdehnung des um England gelegenen Sperrgebietes nach Westen, um den für England zunehmend wichtiger werdenden Verkehr aus dieser Richtung zu treffen, um ein neues Sperrgebiet um die Azoren, die zu einem wirtschaftlichen und militärischen feindlichen Stützpunkt des atlantischen Seeverkehrs geworden sind, außerdem auf die Schließung des bisher im Mittelmeer freigebliebenen Kanals nach Griechenland. Da dieser von der belagerten Regierung nicht sowohl zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, als vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwandt worden ist.

Die neue Sperrgebietserklärung wird, daß hoffen wir zuversichtlich, unseren U-Booten ihre Aufgabe erleichtern und somit werden sich die Erfolge steigern. Unsere Feinde raffen alle ihre Hilfsmittel mit großer Kraftanstrengung zusammen, um einerseits den passiven U-Bootskrieg zu führen, d. h. durch neue Schiffsbauten die erlittenen Einbuße auszugleichen, andererseits im aktiven U-Bootskrieg unsere U-Boote zu vernichten, sei es in offenen Kämpfen, sei es durch List. Im allgemeinen aber gelang es unseren U-Booten bisher alle diese Gefahren erfolgreich zu beseitigen. Summieren wir eine Berücksichtigung der Erleichterung ihrer Tätigkeit, wie sie nun durch die deutsche Sperrgebietserklärung herbeigeführt wird, von ihnen willkommen geheißen werden. Das Deutschland auch diesmal auf die neutrale Schifffahrt billige Rücksicht genommen hat, indem es gewisse Schonfristen festsetzt, die sie bei loyaler Ausnutzung vor Schaden bewahren können, zeigt, daß wir unsere Maßnahmen ausschließlich als gegen unsere Feinde gerichtete aufzusehen wünschen. Das gilt im Besonderen auch von der belagerten Unterwerfungskommission zur See, der die volle Möglichkeit gewährt werden soll, die Gebiete nach dem 20. November zu verlassen. Ebenso werden wir darauf bedacht sein, auch die spanische Schifffahrt soweit wie irgend möglich von den Folgen der uns aufgezwungenen Maßnahmen zur See unberührt zu lassen. Daß die auf See befindlichen oder in neutralen Häfen liegenden Schiffe rechtzeitig unterrichtet werden, dafür werden fortlaufende Funkfrühe in deutscher und englischer Sprache Sorge tragen. Vor wenigen Tagen hat Lord George im englischen Unterhaus parlamentarisch erklärt, er fürchte die U-Bootsgefahr nicht mehr. Die prompte Antwort auf dieses Wahne Wort ist nicht ausgeblieben. Deutschland erweiterte die Grenzen des Sperrgebietes um England und schließt die Zufuhren nach Griechenland, die im Mittelmeer bisher freigeblieben waren.

Die amerikanischen Transporte

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des amerikanischen Kriegsministeriums sollen laut New Yorker „Army and Navy Journal“ vom 22. September zu dem Transport amerikanischen Soldaten nach Europa fünf amerikanische Transportdampfer eingesetzt werden, die durch die 16 belagerten deutschen Kriegsmaschinen und Marineamt seien bereits vereinbarten dahingehend getroffen worden, daß die Ausrichtung dieser Transporte durch das Marineamt auf Kosten des Kriegsministeriums erfolgt. Es wird damit gerechnet, daß eine Armee von 2033 345 Soldaten und 55 042 Offizieren für den Unterseeboottransport in Betracht kommen, wozu die Nationalgarde 650 000, die reguläre Armee 470 000, die Nationalgarde 456 000 und eine Reservearmee 450 000 Mann beisteuern. Der Ruf des amerikanischen Militärabtes gibt weiter die Namen, Größen und Belegungsflächen dieser 16

deutschen Dampfer an. Sieht man sich diese Kisten näher an, so sieht man auf verschiedene Unrichtigkeiten und Fehler, daß die einzigen bedeutenden Übertriebenheiten, um nur einige Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Bremen, herauszugreifen, ergibt sich folgende Gegenstellung zwischen der Anzahl von Soldaten, die man beschreiben will, mit der von der amerikanischen Einwanderungsbehörde als Höchstmaß festgesetzten Zahl von Reisenden, welche diese Dampfer im Frieden befördern dürfen:

Dampfer	1917	1916	1915	1914
"Humboldt"	13 300	13 300	13 300	13 300
"Humboldt"	13 300	13 300	13 300	13 300
"Humboldt"	13 300	13 300	13 300	13 300
"Humboldt"	13 300	13 300	13 300	13 300

Man beachte den Unterschied in der Belegung der beiden Schnelldampfer, die als Schwererüstschiffe ausgebaut sind. Der Amerikaner will jedoch auf dem "Humboldt" 13 300 über einhundert Soldaten mehr befördern als auf der gleichen "Humboldt" (Gaulle). Hält man die bei den 16 Dampfern angegebenen Zahlen zusammen, so ergibt sich, daß mit ihnen 2865 Offiziere und 55 400 Mann befördert werden können. Selbst angenommen, daß diese Zahlen stimmen und daß die Dampfer im günstigsten Falle im Jahre neun Reisen nach Frankreich machen könnten, so würde also der Transport der amerikanischen Zwanzigstausend-Kräfte volle vier Jahre dauern, und viele Truppen würden, selbst wenn sie herüberkommen sollten, ebenfalls dem Ausmarsch gehen wie die Italiener mit ihren 2 Millionen und die Rumänen mit 500 000 Mann das "Jünglein an der Bage" gebildet haben. Und schließlich haben unsere modernen U-Boote bei dem Überkommen der amerikanischen Soldaten auch noch ein Wörtchen mitzureden.

Die österreichischen Berichte

Wien, 20. Nov. (H. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

In dem Gebirge zwischen Brenta und Piave wird an den Nordhängen des Monte Tomba erbittert gekämpft. Alle Versuche der Italiener verlorenen angrenzenden Stellungen durch österreichische Gegenangriffe zurückzugewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste. Sonst nichts Besonderes zu melden.

Wien, 21. Nov. (H. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Piave schließt die italienische Kavallerie planmäßig die auf dem Osnier liegenden Ortschaften zusammen. Sonst ist nichts zu berichten.

Clemenceau's Programm

Paris, 20. Nov. (Havas.) In der heute nachmittag in der Kammer verlesenen Minister-Erklärung heißt es: Wir haben eingewilligt, die Regierung zu übernehmen, um den Krieg mit verdoppelten Anstrengungen zu führen, damit alle Kräfte besser ausgenutzt werden. Wir treten vor Sie in dem alleinigen Glauben an einen uneingeschränkten Krieg. Wir möchten, daß das Vertrauen, um das wir Sie bitten, ein Akt des Vertrauens zu Ihnen selbst sei, und einen Aufruf in die geschichtlichen Tugenden, die uns zu Franzosen machten. Niemals hat Frankreich so deutlich das Bedürfnis gefühlt, zu leben und zu wachsen, in dem Ideal einer Kraft, die in den Dienst des menschlichen Geistes gestellt wird und der Entschlossenheit immer mehr das Recht unter den Bürgern und Völkern zu verfestigen, die sich selbst zu überwinden, um gerecht zu sein. Das ist das Lösungswort aller unserer Regierungen seit Kriegsausbruch. In diesem Programm werden wir festhalten. Wir haben große Soldaten und eine große Geschichte unter erfahrungreichen Führern, die von jenem Geiste der höchsten Ergebenheit befeuert sind, die den schönsten Ruhm ihrer Väter ausmachte. Um den Charakter dieser Regierung unter den gegenwärtigen Umständen festzuhalten, schloß Clemenceau, schenken es uns nicht notwendig, darüber mehr zu sagen. Wir stehen unter Ihrer Kontrolle. Die Vertrauensfrage wird immer gestellt werden. Schiden wir uns an, den Weg der Einschränkung bei den Lebensmitteln zu betreten in der Gesellschaft Englands, Italiens und Amerikas. Wir werden von jedem Bürger verlangen, daß er einen Teil der allgemeinen Verteilung auf sich nimmt und mehr gibt als die bloße Einwilligung weniger zu erhalten. Entlassung herrscht bei den Deeren. Möge die Entlassung auch im ganzen Lande herrschen. Ist die Zustimmung, die die Störung beileihen wird, ein glückliches, so erwarten wir ihre Weisheit durch einen vollen-

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Kloby.

(H. T. B. verfasst.)

„Ja, was denn, was denn, zum Teufel?“

„In Batavia — dein Zusammenstoß mit ihm — in der größten Nacht, die meine arme Mutter nicht überleben sollte.“

„Da wurde das Gesicht des Konfals wie Kreide und schien von den Augen aus zu erstarren. Im nächsten Moment richtete er sich mit eiserner Willenskraft auf. Es war ihm wenigstens klar geworden, worauf Julian bei der letzten Zusammenkunft angespielt hatte, mit jenem Wort von der Mutter, dem er die zwei Jahre seitdem oft und oft nachgedacht hatte.“

„Rebe vollends aus! Ich komme da nicht zu recht. Was weißt du? Seit wann? Und — wie kommt das König's Bruder in die Sache?“

„Nun war es an Julian, sich an die Stürze zu greifen. War es denkbar, daß der Vater wirklich nicht ahnte, wen er damals vor sich gehabt hatte? „Wer das mußst du doch gewußt haben: was einstmal zwischen dem Bräutigam und — dem Hofbedienten der Königin...“

„Trene?“ riefte Oswald aus Krampfhaft geschlossenem Rachen. Dann ließ er sich nieder.

„Seht war es wieder eine Weile totentstills zwischen ihnen.“

Dann begann Julian sehr leise: „Mutter hat dir niemals gesagt...“

Oswald schüttelte den trotzig auf dem Nacken sitzenden Kopf. „Wir standen nicht wie geistlose Geister zueinander. Wir liefen's mit der blauen Verurteilung der vorausgesetzten Gegenwart. Ich wollte es so haben, ich glaube sie nur aus einer verhassten Stillsitz zu erlösen: es sollte alles hinter uns bleiben, was hiengelegen. Ich nahm sie — wie eine Unfallbeute viel leicht, wie einen unbekannten Sechling für meinen fernsten Garten, legte sie, was daraus wurde.“

„Und hast nie den Weg zu ihrem Verzeihen gesucht?“

„Abgeschmackter Ausdruck! Was hat's ich mit der deutschen Sentimentalität zu tun? Darum

Erfolg unserer Kriegsanleihe. Das ist der höchste Vertrauensbeweis, den Frankreich sich selbst schuldet, wenn man von ihm für den Sieg nach der Risse des Blutes und der Risse des Geldes, dessen Sieg verhängt sein wird, verlangt. Eines Tages werden die Beifahrer von Paris bis in das belächelteste Dorf unsere siegreichen Standarten begrüßen. Diesen Tag, den schönsten unserer Rasse, nach so vielen anderen Tagen herbeizuführen, liegt in unserer Hand.

Nach Interpellationen über die allgemeine Politik hat die Kammer mit 418 gegen 65 Stimmen den ersten Teil der Vertrauensfrage, den zweiten und die Tagesordnung im Ganzen durch Dankausdrücke angenommen.

Neue Einziehungen in England

Berlin, 19. Nov. (H. T. B.) Die britische Presse meldet, daß in England umfangreiche Einziehungen angeordnet worden sind. Die Maßregel erstreckt sich auf 18-jährige und auf alte Leute bis zu 50 Jahren. Die neuen Mannschaften werden im wesentlichen der Kaufmanns-Industrie entnommen, die bisher zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Stellung Englands möglichst gespart wurde.

Brasilian's Antwort an den Papst

Bern, 20. Nov. Wie der „Matin“ aus Rio de Janeiro meldet, hat Brasilien durch seinen Gesandten beim Heiligen Stuhl jetzt auf die Friedensnote des Papstes eine Antwort überreichen lassen. Es heißt darin: Brasilien könne dem Papst versichern, daß es dem europäischen Konflikt trotz der brasilianischen Sympathien für die Sache der Alliierten fern geblieben wäre, wenn Deutschland nicht seine Kriegsmassnahmen, die den Handel aller neutralen Völker mit dem Ausland verhindern können, auf Amerika ausgedehnt hätte. Brasilien habe seine Verpflichtungen als amerikanische Nation nicht vernachlässigen können. Zudem es schließlich die Stellung eines Kriegsführenden eingenommen habe, habe es dies ohne Hohn und ohne Interesse, vielmehr einzig zur Verteidigung seiner Ehre und seiner Landesrechte getan. Brasilien könne heute nicht eine isolierte Haltung einnehmen, noch für sich das Wort ergreifen, da es mit den Nationen, denen es sich angeschlossen habe, solidarisch sein müsse und auch wirtschaftlich. Es gebe jedoch kein brasilianisches Ders, das nicht mit der lebhaftesten Bewegung den berechtigten Aufschrei habe, durch den der Papst die Kriegsführenden Völker im Namen Gottes zum Frieden ermahne. Brasilien erkenne das edle Gefühl, das den Ruf des Papstes befehle, an, es sei jedoch die Sache der an den von Papst berührten Fragen unmittelbar interessierten Völker, zu sagen, ob die Waffenruhe jetzt schon in diesem Kriege gewahrt sei oder ob die vom Papst berührten Änderungen in der politischen Karte Europas diesem die Ruhe sichern könnten, solange die politische und militärische Macht aufrecht stehe, an diesen Völkern sei es, zu sagen, ob eine Macht oder ein neuer Geist möglich sei, der den Frieden ohne künftige Entschüssungen sichern könne, nachdem einmal das Vertrauen in die internationalen Verträge und die internationale Gerechtigkeit geschwunden sei.

Die russische Revolution

Eine finnische Erklärung

Helsinki, 20. Nov. Havas meldet von der finnischen Grenze: Das finnische Telegraphenbüro berichtet die Verteidigung der in Finnland stehenden Truppen auf die neue finnische Regierung und die Annahme des Regierungsantrags im Landtage auf Erklärung des Desinteresses Finnlands im europäischen Kriege. „Stockholms Dageblad“ meldet von der finnischen Grenze: Auch der finnische Arbeiterrat erklärte sämtliche im Namen Finnlands mit den Alliierten geschlossenen Verträge außer Kraft. Finnland habe die volle Handlungsfreiheit auf dem Gebiete der internationalen Politik wiedergewonnen.

Letten für Lenin

Riga, 20. Nov. Der „Neuen Rigaer Ztg.“ zufolge meldet Havas aus Petersburg, daß sich 30 000 Letten den Maximalkisten angeschlossen haben. Kerenki könne danach als endgültig abgetan angesehen werden. Er soll übrigens nie weiter als Jaroslavl geflohen sein. Nach den neuesten Nachrichten haben die Maximalkisten in Petersburg nunmehr um unumschränkte Gewalt. In mehreren großen russischen Städten soll es neuerdings zu Revolten gekommen sein.

Kerenki als Selbstmörder?

Riga, 20. Nov. Die „Rönlische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Kerenki, der gestern aus Petersburg in Kopenhagen eintraf, berichtet: Bei ihrer Abreise aus Petersburg sei aus Kopenhagen gemeldet worden, daß Kerenki dort durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht habe, weil sein Verfall, Truppen von der Nordfront zum Vormarsch gegen Petersburg zu veranlassen, gescheitert sei.

Die neue Kreditvorlage

Berlin, 20. Nov. Dem am 20. November einberufenen Reichstag ist die angekündigte neue Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden Mark zugegangen. Auf der Tagesordnung der ersten Plenarsitzung steht diese Kreditvorlage, außerdem die Zentrumsinterpellation über den gezeigten militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen. — Durch diese Kreditvorlage, die seit Kriegsbeginn, wächst die Summe der Kriegskredite auf 109 Milliarden Mark. Die Liste der Kreditvorlagen zeigt folgendes Bild:

Dezember 1914	5 Milliarden Mark,
August 1914	5 Milliarden Mark,
März 1915	10 Milliarden Mark,
August 1915	10 Milliarden Mark,
Dezember 1915	10 Milliarden Mark,
Juni 1916	12 Milliarden Mark,
Oktober 1916	12 Milliarden Mark,
Februar 1917	15 Milliarden Mark,
Juli 1917	15 Milliarden Mark,
Dezember 1917	15 Milliarden Mark.

Zusammen 109 Milliarden Mark.

Die Verbandskonferenz in Paris

Amsterdam, 21. Nov. Die Konferenz der Verbündeten in Paris, die nächste Tage stattfinden wird, über entscheidende Fragen der Fortführung des Krieges zu beschließen haben. Von den militärischen Angelegenheiten abgesehen, mißt man in den Kreisen der Verbündeten größtenteils die wirtschaftlichen Fragen in der Konferenz größte Bedeutung bei. Unter diesen steht an erster Stelle die allgemeine Wirtschaft Deutschlands, das nach einem amerikanischen Vorschlag völlig isoliert werden soll. Die amerikanische Regierung will auf Grund ihrer eigenen Berechnungen die an Deutschland grenzenden Neutralen mit allen Notwendigkeiten versehen, soweit die tatsächlichen Bedürfnisse reichen. Mehrere sollen durch Verbandsausfälle in den neutralen Ländern häufig überboten werden. Für die Verbesserung haben die Neutralen selbst zu sorgen. Dagegen müssen sie sich verpflichten, alle wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland abzubrechen, wobei sie sich auf die vorliegende Zwangslage verlassen können. Amerika, England und Frankreich werden sofort nach dem Schluß der Verhandlung getrennte Kisten an die Neutralen richten. Einige Forderungen Englands und Frankreichs sind den Neutralen bereits mitgeteilt worden. Die englischen Handelsminister sind von dem Erfolge dieser Maßregel überzeugt. Falls die Konferenz die Vorlagen annimmt, wird sich in aller nächster Zeit das Schicksal der europäischen Neutralen nach dem griechischen Muster vollziehen. Die Zusammenkunft der skandinavischen Könige bringt man in London mit den zu erwartenden Ereignissen in Verbindung und glaubt, daß Dänemark, die Schweiz und Spanien ebenfalls schon in Meinungsäussatz getreten sind. Spanien hält man wegen seiner großen Verbandsfreundlichkeit für weniger von dem Entschluß der Pariser Konferenz betroffen.

England begrüßt Hertling

Bern, 21. Nov. Was den infolge der französischen Grenzsperrung erst heute eingetroffenen Pöndener Zeitungen und englischen Provinzialblättern ist zu entnehmen, daß Graf Hertling eine ganz außerordentlich günstige Presse in England gehabt hat. Mehrere Zeitungen widmen ihm Begrüßungsaufsätze, die im Frieden nicht viel freundlicher hätten lauten können. Gleichseitig mit dieser Anerkennung der augenscheinlichen Wendung in Deutschland äußert sich vielfach ein erneutes Bestreben, Friedensverhandlungen einzuleiten. In einem Aufsatz behandelt der „Manchester Guardian“ diese Frage mit der Überschrift: „Ein neuer Geist“. Darin wird gegen die sich immer wieder an die Oberfläche drängenden imperialistischen Strömungen Frankreichs Stellung genommen und dann heißt es, wenn die Mittelmächte durch ihre neuerlichen Tümpfe nicht übermäßig geworden seien, so werde man gewiß zu einer Verständigung kommen können.

Die Erfolge zur See

Reiche Beute

Berlin, 20. Nov. (H. T. B. Amtlich.) 1. Nach unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendlandt, griff am 11. November an der irischen Küste operierende britische Seestreitkräfte, die sich auf geringerem Seeterritorium und hinter Regen sicher glaubten, mit hervorragendem Schied an und vernichtete einen großen englischen Monitor sowie einen sehr großen Torpedoboots. Der Monitor hatte beim Untergang der Schiffe erhebliche Munitionsladungen.

2. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote zwei Dampfer versenkt, darunter zwei beladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Weitere 12 000 Tonnen

Berlin, 21. Nov. (H. T. B. Amtlich.) An der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote neuerdings 12 000 Britentonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Dampfer „The Marquis“, sowie der bewaffnete tiefbeladene französische Dampfer „Longue“.

Kleine politische Nachrichten

Schwanders Rücktritt

Berlin, 20. Nov. (H. T. B. Amtlich.) Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachungen: Der Kaiser und Königin gerubten, die Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Dr. Schwander unter Verleihung des königlichen Kronenordens zweiter Klasse mit Stern mit dem heutigen Tage von seinen Ämtern zu entbinden und an seiner Stelle den Unterstaatssekretär für Essig-Verordnungen, Herrn v. Stein, zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes unter Verleihung des Charakters Wirklicher Geheimrat mit dem Titel zu ernennen.

Die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ schreibt: Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Dr. Schwander hat dem Kaiser um Entbindung von seinem Posten gebeten. Für diesen Wunsch Schwanders waren ausschließlich persönliche Gründe maßgebend. Der Staatssekretär glaubt wegen seines Gesundheitszustandes die Arbeitslast, die mit der Leitung des Reichswirtschaftsamtes verbunden ist, nicht tragen zu können, hofft jedoch, den Aufgaben des ihm anvertrauten Amtes in Straßburg, das er wieder zu übernehmen gedenkt, gewachsen zu sein. Der Kaiser hat das Wilschicksel Schwanders genehmigt.

Rücktritt des Unterstaatssekretärs Müller?

Berlin, 20. Nov. Seit einigen Tagen laufen in Berlin Gerüchte um, daß der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt Dr. Müller wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes v. Walldorf, seinen Posten verlassen will. Dr. Müller trat bei der Neugestaltung des Kriegsernährungsamtes als organisierter Sozialdemokrat in den Reichsdienst ein. Welche sachliche Gründe Dr. Müller zu seinen angeblichen Rücktrittswünschen veranlassen könnten, ist nicht bekannt geworden. Es wird aber erzählt, daß seine politischen und wirtschaftlichen Auffassungen stark von denen Walldorfs abweichen. Es wird sich bald zeigen müssen, ob die Gerüchte von den Rücktrittswünschten des Unterstaatssekretärs August Müller auf Wahrheit beruhen. Bisher befindet sich Dr. Müller nicht in Berlin, sondern auf einer Klärungsreise im Reich.

Verdoppelung der Gepäckgebühr

Berlin, 20. Nov. Mit der Einführung der Ergänzungssätze wurde die Einführung einer Reihe von weiteren Maßnahmen zum Eindämmen des Verkehrs angekündigt, die zum Teil bereits schon eingeführt worden sind. Von heute, Dienstag den 20. November ab wird, wie die Eisenbahndirektion Berlin bekannt macht, auf den deutschen Eisenbahnen für die Beförderung von Gepäck und Expressgut das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben, um eine Entlastung in der Gepäckbeförderung herbeizuführen. Gleichzeitig werden die Mindergebühren erhöht. Als Mindergebühr werden von heute ab erhoben: im Gepäck- und Expressgutverkehr in Personenzügen 1 Mark, in Schnellzügen jedoch 2 Mark.

gegenseinander entbinden, das wird uns beide erleichtern und uns einander gerecht werden lassen, wie es leidenschaftlichen Männern geziemt.“

Er wollte dem Vater die Hand reichen, ein Abschied zwischen zwei Verwandten, die sich zu einer kühlen Aussprache begegnet sind, aber Oswald sah darüber hinweg, mit einem leeren Gesicht, als sei etwas Störendes in seine Gehirnfunktion getreten.

„Es ist wahr, was kommt's ich denn noch von dir wollen?“ hauchte er dann auf, sich mit einer mühen Gebärde die Stirn wischend.

Julian hauchte, wie sich der Mann auf einmal verwandelt hatte. Wo war die imponierende Tatkraft, die eben noch aus seinem ganzen Wesen geleuchtet hatte?

„Woran denkst du?“

„Woher und wohin ich gekommen bin und wofür ich denn eigentlich gearbeitet habe. Melas als ich heute in den Sohn und Nachfolger warde.“ Sag's nicht weiter! Ich fühle mich erschöpft, meine Kraft beginnt zu erlahmen.“

Das war mit reinlicher Deutlichkeit zu sehen. Julian mußte auch hier an einen denken, der seine Kräfte mit verberblichen Melancholien verlor. Ihm selbst aber war nunmehr, als habe er sich nun, mit der Erkenntnis all dieses Zusammenhanges, eine von Kindheit an auf unglückseligste Krankheit aus dem Blut gearbeitet.

„Doch bei Sorgen? Wie stehen deine Geschäfte?“ meinte er, dem Vater entgegenzukommen.

„Krag' die andern! Sie werden dir Richard Oswalds Genie in allen Tonarten rühmen. Sie verglichen mich mit Bonaparte, als er sich die Kaiserkrone aufsetzte.“

„Und deine Industriebank?“

„Gänzlich. Nach der letzten Bilanz haben wir fünfzehn Prozent Dividende bezahlt und nächsten werden's noch mehr, wir verfügen über schon Referenzen — und haben das Großteil meiner Industriebank im Portefeuille.“

(Fortsetzung folgt.)

New York, 21. Nov. Reuter meldet: Die Folge des Erlasses des Präsidenten Wilson, nach feindlichen Ausländern der Aufenthalt in bestimmten Gebieten der Vereinigten Staaten verboten wird, ist die, daß in Döbelen 2010 Deutsche verhaftet wurden, die in Pensionen auf der Wasserseite wohnten. Sie wurden auf der Wasserseite interniert.

Washington, 21. Nov. „Central News“ meldet: Alle Deutschen haben den Befehl erhalten, Washington vor dem 15. Dezember zu verlassen.

Aus aller Welt

Schweden, 17. Nov. Im Dorfe Arenshausen überfiel der Landwirt Ammer in einem Tobusstoß nachts seine Familie und verlegte seine Frau und drei Kinder durch Messerstiche tödlich.

München, 19. Nov. (Ein Verammlungsbericht zur Verlesungssparung.) Der Kommunalverband München hat die Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten und Versammlungen in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. Februar untersagt. Die betreffenden Räume dürfen weder mit Musik, noch mit Licht oder sonstiger Beleuchtung versehen werden.

Wien, 19. Nov. Sieben russische Kriegsgefangene, die auf dem Ostbahnhof als Hilfskräfte beschäftigt waren, öffneten ein Faß, in dem sie Alkohol vermuteten, das jedoch Chloroform war, und tranken daraus. Zwei Kriegsgefangene erlagen bald ihren Verletzungen, fünf andere wurden in das Spital gebracht.

Das Champagnergeschloß. Am Hartholze bei Bageburg steht eine herrliche Villa inmitten einer großen Parkanlage. Das „Champagnergeschloß“ nennen es die Leute. Der Herr ist der französische Staatsangehörige mit dem guten deutschen Namen Villing, ein vieljähriger Millionär, der sich jetzt in Paris aufhält. Villing hat bis zum Kriegsausbruch in Bageburg gewohnt, war viel auf Reisen und verdiente ein „Geldengeld“. Er war Generalverwalter für Deutschland bei der Champagnerfirma Deibel und Cie., und man sagte, daß er an jeden Flasche Champagner, die in Deutschland getrunken wurde, eine Mark verdiente. Der Krieg hat dem Geschäft ein Ende bereitet. Seine Stellung ist beschlagnahmt und wird nun liquidiert. Stadtrat Spies ist zum Liquidator ernannt. Villing hat für Bageburg viel getan. Wenn es sich um Gärten für öffentliche Zwecke handelte, trat er mit dem dortigen Räten von Schaumburg-Lippe stets in Konkurrenz, und häufig genug zeichnete er die selben Beträge wie der Räte, oder noch höher.

Kriegsgeiseln bei Döbe. Die Tage altpreussischer Sparsamkeit, da man bei Döbe an einfacher und bescheidenen Lebenshaltung mit jedem Bürgerhaushalt wetteiferte, sind heute noch nicht vergessen. Das im Anschluß an die Kronstadtung vom 6. November gegebene Fleischloose Mittagsmahl, an dem der Kaiser, der neue Reichskanzler, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen, wies nachfolgende Speisefolge auf: Gemüsesuppe, Griesauflauf mit Limbursart, Käse. Diese Einfachheit kann allen Volksteile zur Nachahmung sehr empfohlen werden.

Aus der Provinz

An unsere auswärtigen Leser!

Der Ausfall vieler Eisenbahnzüge, die Vereinfachung der Postbeförderung und anderer Kriegsmassnahmen beeinflussen vor allem den Versand und die Abhandlung der Zeitungen. Wir sind stets bestrebt, uns den Verhältnissen anzupassen und das Beste zu leisten für unsere Leser. Wir bitten Sie, uns die Besondereverhältnisse besonders schwierigen Zeit des Krieges. Das ist eine vorübergehende Erscheinung, die ertragen werden muß. Es wird auch wieder besser werden. Wir unterlassen uns alles, um unsere Beziehung zu Ihnen zu stellen.

Elstville, 21. Nov. Am nächsten Sonntag, den 25. November, feiern die Eheleute Andreas Rosenfeld und Frau Margarethe, geb. Weiler, das Fest der goldenen Hochzeit.

Leudorf, 20. Nov. Der hiesige Wingerverein verlor seine 1917er Weinressenz, 34 Hektar, an die Firma Ranshof-Söhne in Frankfurt. Für das Stück sollen 7400 Mark bezahlt werden.

Waubach, 17. Nov. Herr Keller hat dem Krankenhaus 4500, den Armen 1000 Mark testamentarisch hinterlassen.

W. Erbenheim, 21. Nov. Gestern fand durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer auf dem Rennplatz die Verlosung von fünfzig russischen Panzer- und Halbpanzerloosen statt, welche seitens der 10. Armee überwiesen worden waren. Für die Loosen waren die mächtigen Preise von der Militärverwaltung festgesetzt, und teilnehmten an der Verlosung durften nur Landwirte (nicht Händler), welche Pferde an das Militär hatten abgeben müssen. Der Andrang zu der Verlosung war ein außerordentlich harter. Trotzdem es sich durchweg um ziemlich kleine Tiere handelte, liefen über hundert Liebhaber mit, ein Beweis für den ganz außerordentlichen Mangel, der heute in landwirtschaftlichen Kreisen herrscht. Sämtliche Loosen gingen in die Hände von Landwirten des Kammerbezirks über.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Gestern, 9.50 Uhr abends erfolgte in der Fabrik „Griesheim-Elektron“ eine Explosion, die einen Brand verursachte, der durch Uebergreifen auf ein Holzlager weitlich sichtbar wurde. Die gut organisierten Sicherheitsmaßnahmen funktionierten vorzüglich. Fabrikleitung und Arbeiterschaft zeigten große Umsicht und Ruhe. Die Feuerwehr der Fabrik, sowie die rasch herbeigelaufenen Wehren von Frankfurt und Höchst waren bald in der Lage, den Brand auf seinen Fort zu beschränken und abzuschließen. Die Aufklärungsarbeiten sind bereits im Gange, der Betrieb wird ausser Acht gehalten. Sämtliche Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Fünf Personen werden als vermisst und zwölf als verletzt gemeldet.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Die Oberpostdirektion teilt mit: Zur Erleichterung des jetzt außerordentlich stark erhöhten Postverkehrs und wegen der Einschränkung des Verkehrs...

Heinrichs Volkszeitung wird hier von Anfang Dezember ab nachmittags nur eine Briefbeilage 4 Uhr nachmittags ausgeführt werden. — In Verfolg einer Eingabe des hiesigen Vereins der Schuhwarenhandwerker hat der Magistrat angeordnet, daß die hiesigen Ränge an Schuhwerk bei der Hauptverlosungsfeste in Berlin beantragt, die Verlosung von 50.000 Paar Stiefeln an die Frankfurter Schuhwarenhandwerker zu veranlassen. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Eingabe Folge gegeben würde. — Der Höchstpreis für Abgabe von Hausbrandloosen an die Verbraucher ist neuerdings auf 2.70 Mark pro Zentner bei Abholung von der Verkaufsstelle des Händlers festgesetzt worden. Bei Lieferung in den Keller oder an das Haus des Verbrauchers darf für den Transport ein Zuschlag bis zu 20 Pfg. pro Zentner gefordert werden.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Nach Unterzeichnung von 50.000 Mark zum Nachteil eines hiesigen Geschäftshauses ist der 27-jährige Kaufmann Rudolf Dachs, geboren in München, geflüchtet. Dachs ist 1.65 Meter groß, hat blaues schmales Gesicht und trägt eine Brille ohne Einfassung. Auf die Verhaftung des Täters und Wiedererlangung der unterschlagenen Summe ist eine Belohnung von 5 Prozent des zurückgehaltenen Betrags, zum mindestens aber 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Bad Homburg, 19. Nov. Am 24. November tritt eine Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps in Kraft, wonach jeder, der die Stadt Homburg v. d. H. betritt, im Besitz eines Ausweises über seine Person sein muß, den er den Polizeibeamten, Disziplinärbeamten und Wachen auf Verlangen vorzuzeigen hat. Als genügender Ausweis gilt nur der Paß, Fahrschein oder ein behördlich ausgestellter Personalausweis, der folgende Angaben zu enthalten hat: Familienname, Vorname, Staatsangehörigkeit, Beruf, hiesigen Wohnort und Adresse, Geburtsdatum, Geburtsort und genaue Personalbeschreibung, dazu eigenhändige Unterschrift und abgestempelter Nachweis des Inhabers aus jüngster Zeit. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung. Außerdem wird jeder, der sich hierauf nicht genügend ausweisen kann, festgehalten, oder es wird ihm der Eintritt in den Ort untersagt. Kinder unter 12 Jahren sind von der Ausweispflicht befreit.

Limburg, 20. Nov. Der Kassauer Raiffeisen-Verband zu Frankfurt a. M. hält seine diesjährige Hauptversammlung, den Verbandstag, am Mittwoch, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Zur alten Post“ ab. Die Tagesordnung sieht neben dem Jahresbericht des Verbandesvorsitzenden noch den allgemein interessierenden Vortrag des Regierungsrats Dr. Rang, des Direktors des Generalverbandes in Berlin, vor: „Bedeutung der Genossenschaft für die Wiederaufbau und Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Kriege“.

Limburg, 20. Nov. Der Wegemeister Andr. Knöppler kam am heutigen Tage auf eine fünfjährige Dienstzeit zurück. — Montabaur, 19. Nov. Heute verschied der alte Bürger unserer Stadt, Herr Joh. Scheidt, im Alter von 94 Jahren. Lange Jahre war er Mitglied des Kirchenvorstandes und Aufsichtsratsmitglied des Bauvereins, auch begleitete er noch eine Reihe sonstiger Ehrenämter.

Bom Lande, 19. Nov. (Milder Winter in Sicht?) Eine alte Wetterregel sagt, daß man den kommenden Winter nach einer Spanprobe beurteilen könne, die man am Allerheiligentage an einer Buche macht. Ist der abgehangene Span trocken, gibt es einen kalten Winter. Wie ein alter Förster mitteilt, hat heute die Spanprobe ergeben, daß ein milder Winter in Aussicht steht.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Offizierspikarier Albert Diegand (Wiesbaden), Unteroffizier Karl Reiningen (Wiesbaden), Grenadier Josef Schneider (Auenbach), Musketier Adolf Ulrich (Wiesbaden), Schütze Franz Burg (Wiesbaden), Schütze Josef Rietter (Wiesbaden), Pionier Josef Stein (Graf a. Rh.), Pionier Josef Haller (Wiesbaden), Musketier Jakob Kunz (Wiesbaden), Kanonier Joh. Rauch (Langenschwalbach).

Aus Wiesbaden

Brennstoffverteilung

Der Bezug von Kohlen auf die Brennstoffmarke drei (Oktobers) und vier (Novembers) ist dem Eingang an Kohlen entsprechend erweitert. Die Bekanntmachung im Ansehung der Kohlenverteilung der bereits früher ausgelassene Reihenfolge der Kundenabfertigung vor. Dabei sind den Namen der Kohlenhändler, fortan geführt werden, beigegeben. Bei jeder weiteren Bekanntmachung werden nur diese Nummern, nicht mehr die Namen der Kohlenhändler veröffentlicht. Jede Hausabgabe muß sich deshalb die Nummer ihres Kohlenbezugs genau merken. Auch die Abgabe von Gasloos an die Händler war dadurch erschwert. Die Händler sind zunächst gehalten, den zur Befriedigung ihrer Kunden erforderlichen Kohls vom Gaswert durch Fahrwert abzuheben. Um den mehrfach gestellten Anträgen auf Wechsel des Kohlenhändlers zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß einem solchen nach Einführung des Kundenstamms auf keinen Fall stattgegeben werden kann.

Kohls für Zentralheizungen

In der heutigen Nummer ist eine Anzeige erschienen, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß alle noch ausstehenden Kohlscheine für Zentralheizungen bis spätestens 27. d. Mts. bei den Händlern abgeliefert sein müssen, andernfalls sie verfallen. Diese Abfertigung ist deswegen unbedingt erforderlich, damit man die nach Redung der leistungsfähigen Kohlscheine noch übrig bleibende Menge übersehen kann. Bevor eine weitere Zuteilung von Kohls über die bis jetzt gewährten 40 Prozent stattfindet, sollen Sonderzuweisungen für solche Wohnungen gewährt werden, in denen Kranke, alte Leute, kleine Kinder sowie Waisen und Greisenväter sind, für welche das Bedürfnis entweder höherer Erwärmung der Räume oder nach Heizung von mehr als zwei Zimmern vorhanden ist. Entsprechende Antragsformulare können von Montag, den 26. d. Mts. an beim städtischen Maschinenbauamt zur Ausfüllung abgeholt werden.

Aufhebung von Bettstättenscheinen

Wir machen die Hauswirtschaften, Speiseanstalten, Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Betriebe auf die Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten über die Aufhebung von Bettstättenscheinen aufmerksam. Die Verordnung ist im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden vom 20. November 1917 veröffentlicht.

Fliegeralarm

Auf Anordnung des Gouvernements Mainz wird zum Zeichen dafür, daß die Gefahr eines etwaigen Fliegerangriffes vorüber ist, fernerhin nicht mehr ein einzelner Fliegeralarm abgegeben. Zum Zeichen der Befestigung der Gefahr werden die elektrischen Stroboskopen wieder fahren, die bei Beginn des Fliegeralarms zum Stehen gebracht werden. Der Beginn des Alarms wird außerdem noch durch sechs aufeinander folgende Fliegeralarme angezeigt.

Schlachtereien

Wir verweisen auf die in dieser Ausgabe erschienene Bekanntmachung der kgl. Schlachthof-Deputation, nach welcher in hiesigen Schlachthöfen Schlachtungen nur in der Zeit von Vormittags 8 bis Nachmittags 4 Uhr vorgenommen werden können.

Keine Theaterwagen

Von verschiedener Seite hatte man seitens der „Elektrischen“ die Wiedereinführung der Theaterwagen oder von der Intendantur einen früheren Theaterbeginn verlangt. Die kgl. Intendantur gibt nun bekannt: Vielfach geduldeten Wünschen der Theaterbesucher gerne entsprechend, hat sich die Intendantur an die Direktion der städtischen Eisenbahngesellschaft hier selbst mit der Anregung gewendet, den Verkehr der elektrischen Wagen bis nach Schluß der Theaterveranstaltungen zu verlängern. Die Gesellschaft hat daraufhin mitgeteilt, daß sie bedauert, nicht in der Lage zu sein, dieser Anregung zu entsprechen. Ein früherer Beginn der Theaterveranstaltungen als jetzt üblich, läßt sich leider im Hinblick auf anderweitige öffentliche und dienstliche Interessen nicht einrichten.

Das Reisen von Soldaten-Angehörigen

Den zum Besuche kranker oder verwundeter oder zur Teilnahme an der Beerdigung verordneter deutscher Kriegsteilnehmer reisenden Angehörigen wird nach den vom 15. Nov. d. J. an gültigen Tarifbestimmungen die Fahrpreisermäßigung nur noch dann gewährt, wenn sie beim Besuche der Angehörigen neben dem von der Ortspolizeibehörde über das verwandtschaftliche Verhältnis auszustellenden Ausweise eine mit Siegel oder Stempel versehenen Bestätigung oder ein Telegramm der Bezirksverwaltung oder des behandelnden Arztes über die Erkrankung, Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers, sowie darüber vorlegen, daß dem Besuche nichts entgegensteht. Die Bestätigung und das Telegramm sind, ebenso wie der Ausweis der Ortspolizeibehörde, bei jeder Fahrkartenlösung zum Absteigepunkt vorzulegen und bei Beendigung der Rückfahrt mit der Fahrkarte abzugeben.

Verhaftet

Der berüchtigte Einbrecher und Ausbrecher Montreal wurde am Mittwoch hier verhaftet und in fester Verwahrung abgeführt. Montreal, der schamloslich ist, hatte sich mit einem selbigen Freunde in der Oberrstraße aufgehalten.

Gasendiebstahl

Aus einem Gartengrundstück der Mosbacher Straße wurden in der Dienstagnacht 13 Stalldosen gestohlen.

Schöffengericht

Reutner Ernst Ockenauer, ein Deutschamerikaner, der seit 7 Jahren in Wiesbaden wohnt, ist mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen nicht zufrieden. Er selbst ist judenfeindlich und nahezu erbittert. Im Juli ließ er sich eines Tages auf einer Bank der Wilhelmstraße nieder — und plauderte. Er schimpfte auf die Deutschen, bis sein Nachbar, ein Oberst a. D., sich erhob und den Namen des redseligen Amerikaners durch einen Schutzmann feststellen ließ. Der Gerichtsbereiter der Reutner seine deutschfeindlichen Redereien; ein Wächter in Afrika könne ihm bezeugen, daß er deutschfeindlich gefühlt sei. Das Gericht verurteilte den Panke nichtsdestoweniger zu einer Geldstrafe von 100 Mk., und weil er dem Schutzmann zuerst einen falschen Namen genannt, zu weiteren 15 Mk.

Theater, Kunst, Wissenschaft

II. Konzert des kgl. Theater-Orchesters

Schon war es in einem kurzen Zeitraum das zweite Oratorium hören zu können. Nach der Schöpfung nun die „Jahreszeiten“. Der Meister selbst hatte immer der Schöpfung den Vorrang gegeben und dies mit Recht, denn in den Jahreszeiten lebt nach dem idealen Duktus der Schöpfungsmelodie in den Jahreszeiten der Handwerker mit den melodischen und modulierenden Wendungen der „guten alten Zeit“ zurück und selbst der Humor ist vorhanden. Gleichwohl herrscht aber viel mehr Dürre und Frische in diesem reinen leichten Werke und in mancher „Kaleidoskopie“ ist auch die Schöpfung. Ist vielleicht die Stelle von der treuen Liebe, die nur der Tod trennen kann, nicht

von unerschütterlicher Größe, ist nicht der Mutus des letzten Teiles in dunklerm Ernst getaucht? Ist es dem Jagd- oder Weidwerk etwa ein Leidenschaftlichkeit? Daraus hat sich wohl ein über den unpoetischen Text, den das Sonett nach Thomson für ihn gearbeitet hatte, bezeugt. Er war oft über die vielen malerischen Nachbildungen ganz verdrückt und um darin das tödliche Unrecht zu bannen, kam er auf den Einfall, in der Schöpfung des „Herbstes“ die Trunkenheit darzustellen. „Mein Kopf war so voll von dem tollen Jäger, daß ich alles drunter und drüber gehen ließ, ich nenne daher die Schöpfung die betrunkenen Augen“, sagte er. Doch ist auch hier wie in der Schöpfung der modern realistische Zug der Ausdruckskraft und die himmlische Kraft der Schilderung zu bewundern. Die erste Aufführung der „Jahreszeiten“ fand am 24. April 1801 statt und waren die Meinungen über das Werk sehr geteilt, umso erklärlicher ist es, mit welcher Frische sich das Werk durch mehrere 116 Jahre erhalten hat. Um wieviel höher aber das Werk selbst die „Schöpfung“ einstuft, geht aus folgender Bemerkung hervor, die er Kaiser Franz anlässlich einer Aufführung der „Jahreszeiten“ aufgetragen machte. Der Kaiser fragte Dandini, welchen Werke er den Vorrang gebe. „Der Schöpfung“, antwortete der Meister, „und warum?“ — „In der Schöpfung reden Engel und erzählen von Gott, aber in den Jahreszeiten spricht nur der Simon.“ Gering,

Wie stehen wir heute da?



Den Feldwebel auf Frankreichs Erde fand in einem Kriegerfeld durch Gaskongestaltung am 17. September unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

Friedrich Nau
Musketier in einem Inf.-Regt.

Im Alter von 19 Jahren.
In unserem Traute hat er noch, laut Mitteilung des hohen Herrn Disziplinärkommissars, am 2. Tage vorher die hl. Sakramente empfangen. Um stille Teilnahme und ein andächtig Gebet für seine Seelenruhe bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Nau, als Zugführer
nebst Frau und Tochter.

Wiesbaden, 22. November 1917.
Kaufmann J.

Die Beerdigung findet am Freitag, 23. Nov., nachmittags 2 Uhr, vom Süd-Friedhofe aus statt. Das feierliche Beisetzungsritual wird am Samstag, 24. Nov., vormittags 8 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche abgehalten.



Nachruf

Für meinen erst 19-jährigen am 17. Sept. auf dem Felde der Ehre gefallenen untergeordneten Kameraden

Friedrich Nau

Musketier in einem Inf.-Regt.

Den Kameraden erwachsen kaum, waren wir als dieser Krieg anfang und schauten nicht im jungen Traum den Schmerz den doch ein solcher bringt; Denn er tritt dich trüb weiser Mitte. Jetzt schon dich aus unserer Mitte. Ja in der Mitte Deiner Tage hat dich der Tod schon mir entrückt! Ich vergebens suchte die Plage. Du, der mich oft hoch beglückte, schaffst nicht mehr des Freundes Schmerz. Wen's Wochen nach dem Verlust, Der dich noch so hoch gemacht, Als ich dich nach langer Trennung, Den Willkommenstrahl gebracht, Ruffst du von binnen ach! Ach und Deine Freunde stehn Am Geist gebogen vor Deinem Grabe, Das dich nach hartem Kampf umfing, In das des Himmels höchste Gabe, Ein Freundes Herz so früh schon ging, Das so rein noch sonnenklar Mein's Lebens Bäume war. Schumann lebt im tiefem Frieden, Erbet Friede, laus'te Ruh! Sei dem Helden die Befriedung! Ja wer so gelebt wie du, Den wird in des Himmels-Glüh'n Götter: Seligkeit umwehen!

Seinem Altersgenossen gewidmet von

Theodor Körner, Mainz.

Gestern morgen 11.30 Uhr entschlief sanft meine liebe Großmutter

Frau Franziska Goetz

geb. Bertram

im 87. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Alexander Goetz

Leutnant im Feld-Art.-Regt. No. 8, z. Zt. im Felde.

Wiesbaden, den 20. November 1917.

Es wird gebeten, von Kranzspenden absehen zu wollen.

